



Bergführer aspirant André Reithebuch zeigt auf den Ruchen-Nordpfeiler, eine der längsten Klettertouren im Glarnerland.

(Foto: FJ)

Das Glarnerland macht

## Gipfelstürmer

**Ob im Gebirge oder in der Gesellschaft: Wer Gipfel erreichen will, braucht eine gute Grundkondition, solide Vorbereitung und die Geduld, auf die passenden Verhältnisse zu warten. Der FRIDOLIN sprach mit Bergführer aspirant André Reithebuch über Wege und Gipfel.**

«Zuerst die Autoprüfung, das war lange mein Ziel gewesen, dann der Lehrausbildungsabschluss als Zimmermann, um in die Berufswelt einzusteigen, dann der Wettbewerb zum Mister Schweiz; das sind die Punkte, auf die ich länger hingearbeitet habe», antwortet André Reithebuch auf die Frage, welches bis jetzt die höchsten Gipfel seines Lebens gewesen seien. «Jetzt habe ich mir mit der Ausbildung zum Bergführer ein sehr hohes Ziel gesetzt und bin stolz, dass ich es vom Bergsteiger zum Bergführer aspiranten geschafft habe.» Schon als achtjähriger Hüttenjunge in der Planurahütte habe ihn die Leidenschaft nach den Bergen gepackt. «Der Weg in die Berge wurde mir praktisch in die Wiege gelegt.»

### Vorbereitung

Nun will der bekannte Glarner seine Leidenschaft zum Beruf machen – ein Ziel, das er seit Langem Schritt für Schritt verfolgt. «Ich brauche die Herausforderung, sonst hätte ich mich nicht für diese Zweitausbildung angemeldet.» Zwar entschied er sich bereits nach der Ausbildung zum Zimmermann dafür, doch da die Bergführerausbildung sich in die Länge zog, machte er sich als Zimmermann und mit Arbeiten am Seil selbstständig und gründete zusammen mit Partnerin Johanna Kundert eine Familie. Vor zwei Jahren wurde Tochter Serafina geboren, «auch sie ein Gipfelstürmer», im Juli wird das zweite Kind auf die Welt kommen. «Eines muss das an-

dere nicht bremsen», sagt André, und Johanna wirft ein: «Er hat definitiv ein gutes Selbstvertrauen.»

### Erfahrung

Für dieses Selbstvertrauen macht André Reithebuch die Erfolgserlebnisse verantwortlich und die Lebenserfahrung: «Ich war ein normaler Zimmermann aus dem Glarner Hinterland und kam im Mister-Schweiz-Jahr – genau vor zehn Jahren – mit vielen guten Leuten zusammen. Eine Erfahrung die mich bereichert und weitergebracht hat. Nach der Ausbildung machte ich vieles gleichzeitig: Gleitschirmfliegen, Fallschirmspringen, Töffrennen. Ich arbeitete viel und ging in die Berge. Dann merkte ich: Wenn ich mein Ziel erreichen will, muss ich verzichten. Das war für mich ein Meilenstein: Als ich den Renntöf verkauft, begann es mit der Ausbildung zu klappen. Es braucht also auch Verzicht, um Gipfel zu erreichen.»

### Planung

Jeder Glarner kenne das Gefühl, sagt Reithebuch. Man schaue den Tödi an und habe den Wunsch hinaufzumüssen. Das liegt wohl vielen hier im Blut. «Aber der Tödi ist ein anspruchsvoller Berg, auch von der Kondition her.» So komme es, dass man sich zu viel zumute und dann nach der Tour drei Tage lang erschöpft sei. «Es ist immer schön, wenn eine Tour aufgeht, doch das Ziel muss nicht immer ein Gipfel

sein.» Neben der gewissenhaften Planung brauche es immer eine gute Grundkondition. «Aber wenn man etwas Spezielles will, braucht es mehr. Es gibt Routen, wo auch die Verhältnisse passen müssen und die Jahreszeit. Seit drei Jahren schaue ich die Tödi-Nordwestwand an, musste auch schon umkehren. Da muss man die Gnade haben, zu warten und eine andere Variante zu wählen. Aber das macht solche Touren auch extrem interessant.»

### Die Idee

Doch warum Bergführer? «Ich verfolge ein Ziel über viele Jahre, damit ich es so machen kann, wie ich es will. Meine Idee ist es, bei Schlechtwetter als Zimmermann zu arbeiten und bei schönem Wetter in den Bergen.» Der Bergführer läuft voraus, er muss die Risiken abschätzen – die Menschen, die Route – und entscheiden. Dazu braucht es nicht nur Wissen, sondern Erfahrung – und damit auch viel Zeit. So arbeitet Reithebuch an beiden Zielen. Er stellte am Mittwoch vor Auffahrt bis um 23 Uhr die Rollbar fertig, zimmerte Freitag und Samstag ein Bett und bezwang sonntags mit Bergführer-Ausbildner Sämi Leuzinger auf einer Skitour mit spezieller Route zum Gipfel den Hausstock. «Wenn man etwas will, wirklich will, erreicht man es auch», sagt er, der als echter Gipfelstürmer ein Glarner Aushängeschild ist, auch wenn er das selber nicht so sieht. ● FJ